Bildhauerin

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Lesbenfront**

Band (Jahr): **- (1981)**

Heft 11

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-632050

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bildhauerin

Vor 1½ Jahren habe ich die Lehre als Bildhauerin begonnen. Mein Stolz und die mehr oder weniger schlechten Erfahrungen als Typographin haben die Angst überwogen, in diesen so angesehenen Männerberuf einzusteigen. Auch alle Warnungen wie: "do chonsch de Oberarm öber", oder "pass uf, sosch wersch es Mannswiib" (original aus Männermund) haben mich nicht davon abgehalten.

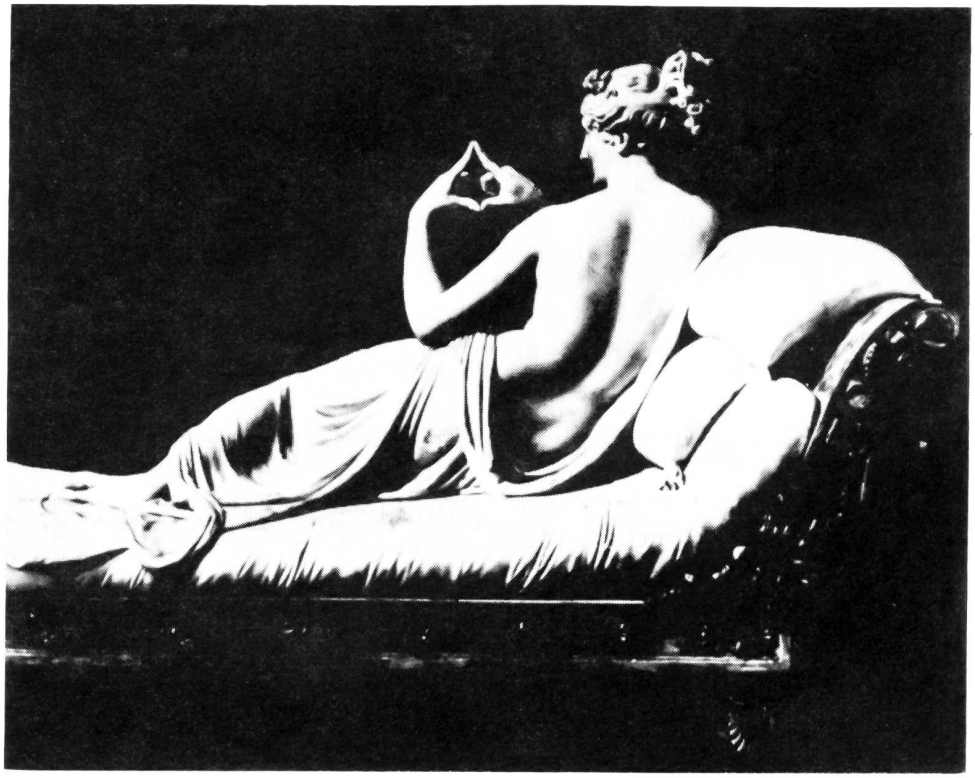
Seit fast zwanzig Monaten also hantiere ich mit Hammer und Meissel. Es macht mir Spass und vor allem mag ich den Stein als Material. Ich habe den Beruf gewechselt, weil ich die Technik satt hatte und etwas Kreatives, Handwerkliches tun wollte. In der Lehre mache ich vorwiegend Grabsteine. Wenn ich aber ab und zu eine Plastik oder sonst etwas Freies gestalten darf, bin ich manchmal unsicher. Ich habe nur meinen Chef als Kritiker, und ich weiss nicht, wieviel ich ihm glauben kann (gilt die Kritik mir als Frau oder der Arbeit?). Er profitiert von der Situation, dass der Bildhauerberuf sehr gefragt ist. Und natürlich ist er der "Held", weil er es gewagt hat, eine Frau einzustellen. Die Dankbarkeit, die ich ihm dafür manchmal zeigen muss, oder wenigstens das Gefühl habe, ihm zeigen zu müssen, ist oft erdrückend. Ich schäme mich dann zu sagen, dass mir ein Stein zu schwer ist und hebe ein Riesengewicht, obwohl ich weiss, dass ich davon Rückenschmerzen kriege.

Oft habe ich auch das Vergnügen, gelungene Ueberraschung zu sein. Der Chef spaziert mit seinen Kunden durch das Atelier und präsentiert mich als seine Mitarbeiterin. Meistens glückt es ihm, dass die Leute überrascht sind von dem schönen Busen, der Steine bearbeiten kann.

Für einen Mann ist die Bildhauerei sicher einer der schönsten Berufe, die es gibt. Auch ich als Frau möchte dies sagen, aber... Geduldet bin ich sicher, als Einzelfall sogar gern gesehen; aber um akzeptiert zu werden, muss ich zweifellos viel besser sein als ein Mann.

Eine wahre Geschichte

Es war einmal ein Polizist. Der hatte ein schweres Motorrad. Er musste den ganzen Tag herumfahren und aufpassen, dass ja niemand falsch parkiert. So kam er natürlich viel herum, und der Zufall wollte es, dass er in einen Bildhauerbetrieb hineinschauen musste. Da drin war eine Frau mit einem grossen Spitzeisen in der einen und einem noch grösseren Hammer in der anderen Hand. Sie spitzte einen Granitstein.



Der Polizist, er hatte leider - sicher nicht beabsichtigt - vergessen, seine dunkle Sonnenbrille abzusetzen, fragt die Frau: "Fräulein, malen Sie ein Bild?" Darauf antwortete die Frau: "Nein, ich spitze, wie Sie sehen." Der Polizist meinte dann ganz erstaunt: "Ja, wissen Sie, FRAEULEIN, ich habe noch nie gesehen, dass ein FRAEULEIN so etwas macht."

B.